

# Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Neuzeitliches Blatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.40, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Pefitzelle oder deren Raum 60 Pfg., auswärtig 65 Pfg., Reklamazeilen 180 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gae in Wildbad.

Nummer 192

Februar 179

Wildbad, Donnerstag, den 18. August 1921

Februar 179

55 Jahrgang

## Tagespiegel.

Die 54 wegen Zugehörigkeit zum Reichsstaatsbund entlassenen Beamten der Schutzpolizei haben beim Landgericht Braunschweig eine Klage gegen die braunschweigische Regierung angehängt.

Der Papst hat den Kardinal Frühwirt (München) und eine Anzahl deutscher Studenten empfangen.

In Lille (Frankreich) sind 54 000 Arbeiter der Textilindustrie in den Streik getreten.

Wie die polnischen Blätter melden, sind die Gouvernements Winst und Mohiten von hungernden russischen Flüchtlingen überfüllt, die über die Grenze zu dringen suchen. Es ist bereits mehreren Tausend gelungen, die Grenze zu überschreiten.

Nach Angabe des Staatssekretärs für Arbeit beträgt die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten 5 735 000.

## Lloyd George über die Pariser Konferenz.

London, 17. Aug. Lloyd George sprach gestern im Unterhaus über die Pariser Konferenz. Er sagte u. a.:

Die letzte Zusammenkunft des Obersten Rats sei in vieler Hinsicht die wichtigste seit der Friedenskonferenz gewesen. Es gebe Fragen, die die Einheit des Verbands bedrohten. Er sei der Ansicht, daß die Einheit der Verbündeten eine Gewähr für den Frieden Europas sei. (Beifall.) Es sei zu begrüßen, daß zum Schluß der Konferenz eine Entschliebung angenommen wurde, die nicht nur besagt, daß das Bündnis fortzudauern soll, sondern daß der Geist der Verbündeten so stark wie je zuvor sei. (Beifall.)

Die Frage, die die größten Besorgnisse verursacht, sei die oberschlesische Frage gewesen. Es sei zuzugeden, daß die Bevölkerung Oberschlesiens überwältigend deutsch sei. Bezüglich des wesentlichen Teils Oberschlesiens, der in seiner überwiegenden Mehrheit für Deutschland stimmt, bestehe unter den Verbündeten Übereinstimmung, desgleichen darüber, daß Plesch und Rybnik, die für Polen stimmten, Polen zugewiesen werden sollen. Die italienischen und die britischen Sachverständigen, desgleichen die italienische und die britische Kommission, stimmten darin überein, daß das so wichtige Industrie-Dreieck auf der Grundlage der Zustimmung der Bevölkerung Deutschlands zugeteilt werden müsse. Es wäre unmöglich, Inseln zu schaffen, und deshalb hätten sie zu beschließen gehabt, an wen das gesamte Gebiet fallen solle. Die französischen Sachverständigen wollten aus Gründen der Sicherheit die Bergwerke, das Zink und das Eisen Deutschland wegnehmen und den Polen aushändigen. Dies sei aber keine Erwägung, die in dem Friedensvertrag enthalten sei. Wenn einer Ungerechtigkeit zugestimmt würde, so würde dies einen Streit in der näheren Zukunft, bestimmt in der ferneren Zukunft, verursachen, und in Europa würde es keinen dauernden Frieden geben.

Das Haus werde sich erinnern, daß ein Versuch unternommen worden sei, um die Entscheidungen des Obersten Rats vorwegzunehmen. In Oberschlesien habe ein polnischer Aufstand stattgefunden, der eine sehr bemerkenswerte Ähnlichkeit hatte mit den gleichen Bedrohungen, die bereits in Wilna und an der russischen Grenze stattgefunden hatten. Man sei in London der Ansicht gewesen, daß, wenn diese Dinge ohne Anspruch gelüftet würden, die Herrschaft des Völkerrechts zu Ende sein würde. Es sei wesentlich, daß eine Warnung erteilt werde, soweit die Regierung Großbritanniens in Betracht komme, die, wie erfolgreich auch immer der Versuch für eine gewisse Partei sei, diesen Aufstand nicht anerkennen könne und daß nur eine Entscheidung das Schicksal Oberschlesiens bestimme, nämlich die Entscheidung der Körperschaft, die, wie im Friedensvertrag selbst geschaffen, nach den Grundsätzen handle, die in dem Friedensvertrag niedergelegt wurden. In der Einberufung des Obersten Rats sei seinerzeit eine Verabredung enthalten und es sei vollständige Übereinstimmung vollkommen unmöglich sei. Es habe von Anfang an die

die Schärfe der Frage der „Sicherheit“ bestanden. Auf englischer Seite habe man empfunden, daß, sobald die politischen, geographischen und wirtschaftlichen Fragen besprochen wurden, bei den Franzosen immer die Erwägung ihrer Sicherheit vorherrsche und daher die Franzosen keinerlei Vorschlägen zustimmen konnten, die den übrigen Verbündeten annehmbar waren. Unter diesen Umständen habe man in voller Übereinstimmung beschloffen, die oberschlesische Frage der schiedsrichterlichen Entscheidung des Völkerbunds zu unterbreiten. Es hätte nicht früher getan werden können, ohne daß man einen politischen Mißerfolg riskiert hätte. Es sei nicht seine Aufgabe, dem Völkerbundsrat zu diktiert, wie er sich mit der Frage befassen soll. Er nehme jedoch an, daß der Rat nicht versuchen werde, sich selbst damit zu befassen, sondern daß er die oberschlesische Frage entweder an einen Ausschuss von Juristen oder an einen Schiedsrichter verweisen werde. Es sei sehr wichtig, bevor irgend etwas unternommen werde, Frankreich, Italien, Japan und Großbritannien zu verpflichten, die Entscheidung dieser vom Völkerbundsrat ernannten Körperschaft anzunehmen. Die Parteien würden zweifellos vor dem vom Völkerbund ernannten Gerichtshof erscheinen.

Neben der oberschlesischen Frage sei auch die Frage der „Sanktionen“, die Deutschland auferlegt wurden, schwierig gewesen. Es bestche kein Zweifel, daß die wirtschaftlichen „Sanktionen“ nur gerecht wären, wenn Deutschland bessere Abmachungen abgelehnt hätte. Deutschland habe sie aber angenommen und tue sein Bestes, um sie durchzuführen. Die Verbündeten seien der Ansicht, daß eine Verlängerung dieser lästigen Zollgrenze ungerecht sein würde und seien daher übereingekommen, sie aufzuheben. Bezüglich der militärischen „Sanktionen“ seien die Franzosen der Ansicht, daß einige Bestimmungen des Friedensvertrags noch nicht vollkommen durchgeführt worden seien, insbesondere bezüglich der Entwaffnung. Die Franzosen schlugen daher vor, daß die militärischen „Sanktionen“ noch einige Zeit aufrecht erhalten bleiben sollen. Diese Frage werde dem militärischen Ausschuss, der seine Sitzung in Paris abhalten werde, überwiesen, und es bestehe die Absicht, die Frage bei der nächsten Zusammenkunft des Obersten Rats zu behandeln.

Es herrsche allgemein die Ansicht, daß die Zeit zu einer allmählichen Herabsetzung der Deutschland durch die Besetzung und die Kontrolle auferlegten Lasten gekommen sei. Die Ausgaben dafür verschlangen Schätze. Die Verbündeten hätten genau so viel Interesse daran, wie Deutschland selbst. Augenblicklich hätten die Ausgaben für die Besetzung und für die Kontrollkommissionen in Deutschland fast das gesamte Geld verschlungen, das für Wiederherstellungszwecke verfügbar sein konnte. Es bestände kein Zweifel, daß sie auch einen Zustand dauernder Erregung schaffen. Die Verbündeten haben beschloffen, einige der Kontrollkommissionen allmählich soweit wie möglich zu vermindern und bezüglich der Kosten des Besatzungsheeres eine Regelung zu treffen, die alle Teilnehmer befriedigen würde. Was die Sicherheit Frankreichs betreffe, so könne er die Nervosität des französischen Volks versprechen. Die wahre Sicherheit Frankreichs hänge jedoch von drei Dingen ab, 1. von der Entwaffnung Deutschlands. Wenn diese Rüstungen heimlich hergestellt seien, so sei es unmöglich, Rüstungen heimlich herzustellen. Das nehme lange Zeit in Anspruch und komme immer ans Tageslicht. Nichts geschähe innerhalb des Deutschen Reichs, was den Verbündeten nicht bekannt sei. Kein einziges Schiff werde ohne Mitwissen der Verbündeten vom Stapel gelassen und kein Geschütz auf dieses Schiff gestellt, von dem die Verbündeten nicht Kenntnis erhielten. Das gelte auch für Frankreich. Deshalb könne Deutschland niemals etwas unternehmen, was mit seiner früheren Ueberlegenheit vergleichbar sei.

Die zweite Voraussetzung für die Sicherheit Frankreichs und Europas sei, daß man sich des Ruins bewußt werde, den der Krieg Deutschland zugefügt habe. Drittens hänge die Sicherheit Frankreichs davon ab, daß jedem Angreifer zum Bewußtsein gebracht werden müsse, daß er sich die ganze Welt zum Feind mache.

Zur griechisch-türkischen Frage erklärte Lloyd George, der einzige Weg sei, beide Parteien ihre Kämpfe ausfechten zu lassen. Der Krieg habe ein Verdienst: er zwingt zur Achtung von Tatsachen. Die Griechen wie auch die Türken würden leichter zu behandeln sein, wenn ihnen die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gründlich und deutlich zum Bewußtsein komme. Wenn diese Zeit gekommen sei, so zweifle er nicht daran, daß der Vertrag von Sevres geändert werden müsse. Maßigung im Sieg ist für eine Nation noch wichtiger als der Sieg selbst.

Dann wandte sich Lloyd George der russischen Hungersnot zu, die die jurdische Heimatschuld seit Jahrhunderten sei, die die Welt betroffen habe. Soeben sei ein Telegramm vom britischen Handelsvertreter in Moskau eingetroffen, das besage, daß 35 Millionen Menschen hilflos seien. Sie seien dem Tode geweiht. 30 Prozent davon seien Kinder.

Zum Schluß schilderte Lloyd George die Not, die der Krieg in allen Ländern zurückgelassen habe. Die Washingtoner Abrüstungskonferenz komme nicht eine Stunde zu früh. Jedoch auch sie würde nicht genügen, wenn nicht eine dauernde Wachsamkeit verbündeter Nationen in der Welt bestände — welche Gestalt dieser Vorschlag auch annehmen würde —, die eine Gewähr dafür biete, daß Ehrgeiz und Habgier niemals wieder in diesen Sumpf des Elends führe. (Beifall.)

Asquith bezeichnete die Rede Lloyd Georges als die befriedigendste Erklärung über die internationalen Lage seit dem Waffenstillstand. — Thomas (Labour Party) erklärte, Lloyd George hat bei seiner Rede über die oberschlesische Frage die überwältigende Mehrheit des englischen Volks hinter sich. — Tom Shaw erklärte, die französische Politik sei nicht durch die Furcht vor Deutschland geleitet, sondern von dem Bestreben, Bergwerke und Land an sich zu reißen und die hauptsächlichsten Mineralstoffe Europas in die Gewalt zu bekommen.

Paris, 17. Aug. Die Erklärungen Lloyd Georges über die Pariser Konferenz im Unterhaus werden von den Blättern sehr überhüllend besprochen. „Echo de Paris“ schreibt, Lloyd Georges Rede wolle die polenfeindliche und deutschfreundliche Politik der englischen Regierung bemängeln. (Die Londoner Presse ist mit Lloyd Georges Ausführungen durchaus einverstanden und lobt den ersten Willen, den Frieden zu erhalten.)

## Das irische Parlament lehnt das englische Angebot ab.

Dublin, 17. Aug. Im großen Rathssaal von Dublin tagte gestern das irische Parlament. Es lag die Frage vor, ob das irische Volk das Anerkennen der Selbstregierung nach Art der Dominien annehmen oder volle Unabhängigkeit erkämpfen solle. Die Mitglieder des Parlaments leisteten einen Eid in irischer Sprache, an dem freien irischen Staat festzuhalten.

## Republik Varanah.

Saibah, 17. Aug. Die zumeist kommunistischen (Nawischen) Arbeiter des Grubenbezirks Fünfkirchen (Südbungarn) haben nach hier eingelaufenen Nachrichten eine Republik Varanah ausgerufen und den Grafen Michael Karolhi zum Präsidenten gemacht.

Nach einem Beschluß des Verbands soll Fünfkirchen, das dem südbungarischen Reich zugesprochen war, an Ungarn zurückgegeben werden. Dagegen sträubten sich die Arbeiter des etwa 300 000 Seelen umfassenden Gebiets, weil sie fürchten, von der ungarischen Regierung nachträglich wegen ihrer Beteiligung an dem kommunistischen Aufstand zur Rechenschaft gezogen zu werden. Karolhi ist der erste Revolutionsminister Ungarns gewesen, der seinerzeit den Feldmarschall Macdensen gefangen nehmen ließ, um die Gunst des Verbands zu erlangen, und der, als diese ausblieb, die Regierung den Kommunisten überließ. Ohne Zweifel hat aber auch Serbien die Hand im Spiel, das den Industriebezirk nur ungern herausgeben möchte.

## König Peter von Serbien †.

Belgrad, 17. Aug. König Peter ist gestern nachmittag an einer Lungenentzündung gestorben. Peter I. Kara-Georgewitsch entstammte einer bäuerlichen Familie, die mit Georg Petrowitsch, genannt

Kara Gjordje (der schwarze Gerdje), dem Befreier Serbiens von der türkischen Herrschaft, als „Gospodar von Serbien“ 1804 auf den Thron kam. Die Karageorgewitsch wurden dann aber von dem Haus Obrenowitsch vertrieben, Georg Petrowitsch 1817 hingerichtet. Sein Sohn Alexander I. vertrieb wiederum die Obrenowitsche und wurde 1842 von der Stupskina (Abgeordnetenhaus) zum nichterblichen Fürsten gewählt. Schon 1858 wurde aber Alexander von den Obrenowitschen wieder verdrängt und starb 1885 in Temeswar (Ungarn) in der Verbannung. Alexanders Sohn Peter, geb. in Belgrad am 29. Juni 1844 a. St., folgte seinen Eltern zunächst nach Ungarn, dann wurde er zur Erziehung nach Paris geschickt. Er trat in die Offizierschule St. Cyr ein und nahm am Krieg gegen Deutschland 1870/71 als Hauptmann in der Fremdenlegion teil. Beim Ausbruch des bosnischen Aufstands kämpfte er mit einem Freikorps im Nordwesten Bosniens. Am 11. August 1883 vermählte er sich mit der Prinzessin Jorja von Montenegro (gest. 1890). Nach deren Tod stiedete er von Cetina nach Genf über und lebte dort, bis das Haus Obrenowitsch der Beschönerung, in die Peter mindestens eingeweiht war, am 11. Juni 1903 zum Opfer fiel. Der 26jährige König Alexander Obrenowitsch, seine Gemahlin Draga Maschin, die Witwe eines Ingenieurs, und deren beide Brüder wurden ermordet. Peter Karageorgewitsch wurde zum König ausgerufen, von der Nationalversammlung einstimmig gewählt und am 24. Juni zog er als König in Belgrad ein. Peter I. hinterläßt zwei Söhne. Der ältere, Georg, mußte wegen seines sittenlosen, rohen Lebenswandels 1909 auf die Thronfolge verzichten; der jüngere, geb. 1888, wird als Alexander II. den serbischen Thron bestiegen. Die Tochter Helena, geb. 1884, vermählte sich 1911 mit dem russischen Großfürsten Iwan Konstantinowitsch. Ihr Schicksal ist unbekannt.

## Neues vom Tage.

### Besprechung beim Reichskanzler.

Berlin, 17. Aug. In einer Besprechung mit den Führern der Koalitionsparteien gab der Reichskanzler gestern einen Überblick über die Lage.

### Beamtenbund und Gewerkschaftsbund.

Berlin, 17. Aug. Der Bundes-Ausschuß des Deutschen Beamtenbunds faßte einstimmig folgende Entschlüsse: Der Ausschuß anerkennt die Notwendigkeit eines Zusammengehens mit der Angestellten- und Arbeiterschaft in allen, aus einem allgemeinen Arbeitnehmerbedürfnis sich ergebenden gemeinsamen Fragen. Der Ausschuß kann aber in den schriftlichen Vereinbarungen mit dem (sozialdemokratischen) Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund keine ausreichende Gewähr für die Wahrung der Beamteninteressen erblicken, solange die ihm angebotenen Verbände sich ihrerseits nicht ebenfalls förmlich dazu bekannt haben. Der Bundes-Ausschuß beauftragt den Vorstand, die weitere Entwicklung abzuwarten.

Die von einem besonderen Ausschuß ausgearbeiteten Forderungen der Beamtenschaft bezüglich der Teuerung, die u. a. eine gleiche, laufende Teuerungszulage von 5000 Mark für alle Beamten verlangt, wurde vom Bundes-Ausschuß angenommen.

### Die Vergütung der Ausfuhrabgaben.

Berlin, 17. Aug. Wie der „Lokalanz.“ berichtet, hat der Ausschuß des Reichswirtschaftsrats beantragt, daß das Reich verpflichtet ist, den vollen Betrag für die Abgabe auf ausgeführte Waren den betreffenden deutschen Firmen zu ersetzen. Hat der Verkauf in Auslandswährung stattgefunden, so ist der Markbetrag zu vergüten, der dem Ausführer die Möglichkeit gibt, am Tag der Auszahlung durch das Reich den von der fremden Regierung beschlagnahmten Betrag in der gleichen Auslandswährung wieder zu beschaffen. Der Aus-

führende ist verpflichtet, den Empfangsschein der englischen Regierung unverzüglich zur Einlösung vorzulegen. Die Reichsregierung hat dem Antrag zugestimmt, und die erforderlichen Verhandlungen mit der englischen Regierung eingeleitet.

### Ersuchen um Nachweise.

Berlin, 17. Aug. Die Verbandskommission hat bei der Reichsregierung folgende Forderungen gestellt: Eine zahlenmäßige Aufstellung der Reichsbeamten für das laufende Etatsjahr, verglichen mit 1913, eine Aufstellung der Zahlen für die Besteuerung der Vermögen und für Gesellschaften und eine Aufstellung über die Reichszuschüsse für Arbeits- und Erwerbslose.

### Die Ernte in Preußen.

Berlin, 17. Aug. Eine Nachprüfung der Ernterträge im Landwirtschaftsministerium ergab, daß das laufende Jahr eine verhältnismäßig gute Ernte in Preußen ergibt. Die ursprünglich gehegten Befürchtungen haben sich nur als geringeren Teil zutreffend erwiesen.

### Der Kaffeler Eisenbahnerstreik beendet.

Kassel, 17. Aug. Nach langen Verhandlungen zwischen der Eisenbahndirektion und den Betriebsräten wurde vereinbart, daß heute die Arbeit wieder aufgenommen wird. Es wurde zugesagt, daß die Teuerungsmassnahmen zugunsten der Beamten und Arbeiter möglichst gesichert und untersucht werden solle, wie bei Einführung des Gedingeverfahrens die beteiligten Arbeiter zu entschuldigen seien. Auch soll eine Prüfung der landwirtschaftlichen Verhältnisse im Bezirk Kassel vorgenommen werden. Für die Streitage wird kein Lohn bezahlt. Die Forderung der Arbeiter, den Zeitlohn der Betriebsarbeiter dem Einkommen der im Gedinge arbeitenden Hilfsverhältnissearbeiter durch eine Lohnzulage mit rückwirkender Kraft auszugleichen, wurde nicht entsprochen.

Halle, 17. Aug. In einer hier abgehaltenen Metallarbeiterversammlung wurde der Beschluß gefaßt, für kommenden Freitag in der Provinz Sachsen den Ausstand zu erklären, wenn bis Donnerstag nachmittag von den Arbeitgebern in der Lohnfrage keine befriedigenden Zugeständnisse gemacht worden sind.

### Polnische Angriffe.

Beuthen, 17. Aug. Die englischen Besatzungstruppen haben die Außenteile der Stadt besetzt, um einen erwarteten Angriff der polnischen Aufständischen abzuwehren.

In der Nacht zum Montag haben polnische reguläre Truppen die Grenzorte Sternalisz und Kosallisz überfallen. Deutschen Kräften gelang es, nach hartem Kampf die Dörfer wieder ihnen zu entreißen und die Polen über die Grenze zu drängen.

In Kottowitz wurden Engländer von betrunkenen Polen belästigt. Die Engländer machten von ihren Waffen Gebrauch. Die Polen wurden aber von einer großen Zahl französischer Soldaten unterdrückt. Eine Streiwache stellte die Ruhe wieder her.

### Französische Manöver in Deutschland.

Paris, 17. Aug. Die großen französischen Manöver, die in Folge der großen Hitze nicht stattfinden sollten, finden nunmehr doch statt und zwar in der Pfalz, im Saargebiet und in Elßaß-Lothringen.

### Freilassung der Amerikaner in Rußland.

Kopenhagen, 17. Aug. Nach Meldungen aus Sankt Petersburg hat die russische Regierung eine Verfügung erlassen, wodurch amerikanischen Bürgern gestattet wird, Rußland zu verlassen. Dieser Schritt wird als Erfüllung einer der Bedingungen für die amerikanische Hilfeleistung betrachtet.

### Nun das bayerische Getreidegebiet.

München, 17. Aug. Amlich wird mitgeteilt: Nach der Ablehnung des bayerischen Antrags betr. Absperrung des bayerischen Getreidegebiets durch das Reichs Ernährungsministerium hat die bayer. Regierung

erneute Verhandlungen in Berlin unternommen, von denen es abhängen wird, ob die Reichsregierung ihre Stellung ändert oder ob die bayer. Regierung genötigt ist, von sich aus Maßnahmen zu treffen.

### Georg Schönerer f.

Wien, 17. Aug. Der bekannte deutsch-nationale Politiker Ritter Georg von Schönerer ist auf seinem Gut Rosenau an Altersschwäche gestorben. Schönerer war 1842 in Wien geboren und später vom deutsch-böhmischen Wahlbezirk in den Reichsrat gewählt worden. Im Jahr 1880 gründete er den Deutschen Schutverein.

## Wege zur Milderung der Futternot.

Von Landwirtschaftslehrer v. Dietrich-Heilbronn.

Rasch ging die Ernte des Getreides von statten, schwer beladen wollten die Getreidewagen unter Sonnenglut der Scheune zu. Da lachte das Herz, die Gottesgaben gut einheimen zu dürfen, die viel Arbeit und Mühe gekostet haben, dafür aber den gerechten Lohn brachten. Kaum ist das Mäsel der Bergung des Getreides gelöst, so stehen schon wieder neue Aufgaben bevor. Der langersehnte Regen kam und erquickte die Felder, und er trägt noch viel dazu bei, Herbstfutter beschaffen zu können.

Landwirte baut noch Grünfutter an, es ist notwendig, denn sonst habt ihr im Frühjahr noch mehr Futtersorgen, als ihr es bis jetzt gehabt habt!

Nun, was säe ich auf meine Felder, um meine Raufutterbestände sparen zu können? Als erstes kommt weißer Senf in Betracht. Um eine gute kräftige Entwicklung des Futtersenfs zu erzielen, möchte ich empfehlen, die jetzt geschälten Stoppeln kurz vor der Aussaat mit etwas Natronsalpeter zu düngen; der Senf wird es dankbar quittieren; auch ein Ueberfahren mit Jauche zu empfehlen. Es erscheint ferner zweckmäßig, auf den Morgen 80 Pfund schwef. Ammoniak auszustreuen, dieses einzueggen und dann die Aussaat des Senfes vorzunehmen. Dasselbe gilt für Stoppeln. Kein Feld, das Getreide getragen hat, dürfte unbebaut bis zur Neubestellung liegen gelassen werden. Es ist unbedingt notwendig, daß wir versuchen, noch Futter zu erzeugen.

Aber, Landwirt, das eine laß dir gesagt sein: eine entsprechende Ernte kannst du nur sichern durch eine Stickstoffdüngung. Jetzt geht es noch, ein Gemisch von Erbsen, Wicken und Hafer zu säen. Verfahre sie, streue das Gemenge auf die Stoppeln, pflüge es flach unter, walze und egge es. Diese Pflanzen sind im Gegensatz zu den vorher genannten imstand, den Stickstoff der Luft zu sammeln und so den Boden mit Stickstoff zu bereichern. Wird das Futter nicht benötigt, so geben sie eine ausgezeichnete Düngung und Vorfrucht und eine Stickstoffgabe kann, je nachdem die Nachfrucht ist, erspart werden. Wie sieht es im Frühjahr aus mit den Futterverhältnissen? Mistklee ist vielerorts ausgebrannt, die Luzernfelder sind von den Mäusen schwer heimgesucht. Wir müssen deshalb im nächsten Frühjahr auf Kosten anderer Früchte einen Futterbau auf den Ackerfeldern treiben. Bei zeitiger Aussaat von Hafer und Wicken Ausgangs Februar oder Anfangs März liefert diese Mischung auf einem stickstoffreichen Feld in 6-8 Wochen, also in kurzer Zeit, erhebliche Futtermengen. Der fluge Mann baut vor. Die Heuernte blieb hinter unserem Erwarten zurück, oft wurden nicht einmal mittlere Erträge erzielt.

Es ist deshalb notwendig, schon diesen Herbst daran zu denken, die Wiesen richtig zu pflegen. Die Mutter des Aders ist die Wiese und gerade die Wiesen sind oft die Stiefkinder des Landwirts, die mangelhaft behandelt werden. Vielfach wird nur Rainit ausgestreut oder nur Thomasmehl. Das ist nur halbe Arbeit.

## Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

Dolly Renoldi hörte ihn belustigend zu; ihr war ein solcher Typ auf ihrem Lebensweg noch nicht begegnet, und es mochte ihr Spaß, ihn zu beobachten, der mit so großem Wortschwall in so gekünstelter Weise hierarchische Vorträge hielt und gepreist und geziert sah, dennoch aber dabei das Messer zum Munde führte. Seine Absicht, das Wohl durch seine geistreiche Unterhaltung zu verlängern, vereitelte ihm der Vater dadurch, daß er sich erhob, „Mahlzeit“ wünschte und das Frühstück aufforderte, ihn in den Garten und die Gemüschhäuser zu begleiten, damit sie über alles unterrichtet wurde.

Der Nachmittag verging unter allerlei Tätigkeit, und schon gelte am Abend sah Dolly Renoldi in ihrem Schlafzimmer. Sie froh, es war nicht gehetzt, und sie war milde von dem ungewohnten Hin und Her, so milde, daß sie sich gleich entleerte und schnell in das kalte, schmale Bett schlüpfte. Doch schlafen konnte sie trotz der körperlichen Ermüdung nicht; dazu waren ihre Gedanken zu unruhig. Mit offenen Augen lag sie da, und das Mondlicht malte in phantastischen Umrisen das Fenstergitter auf die braungestrichelten Wänden, in denen es oftmals knackte, so daß sie erschreckt zusammenfuhr.

Das war nun ihr Leben! Ihr selbstgewähltes Leben! Vier Wochen waren vergangen seit dem Tage, an dem sie die traurigste Erfahrung gemacht, die ihr das Leben so vergiftet, daß sie es als eine unnütze Last hatte von sich werfen wollen, wenn nicht ein Gefäß des Trostes dagegen gesprochen — nein, der Mann war es nicht wert.

Aber sie wollte nun sehen, was sie, was ihre Person wert war, ohne von dem Nimbus des Goldes umgeben zu sein! Die Mutter war in Rio de Janeiro.

Ursprünglich hatte sie begleitet wollen — es wäre die beste Lösung gewesen, alle Gerede zu entflechten — doch drüben würde es das gleiche sein wie hier — Umschmelzung, Umwerbung — galt es ihrer Person, galt es ihrem Volk — und außerdem als je würden die Zweifel kommen, ihr das blauen Lebensstunde zu ergänzen.

Darum hatte sie sich nicht entschließen können, in Hamburg das Schiff zu betreten, trotz Allen und Befehlen der Mutter, die dann erzkalt allein abfuhr, da sie den Namen der Tochter nicht in allem nachgeben wollte! Dolores war groß und alt genug, um mit dem nächsten Dampfer nachzukommen. Doch Dolores tat das nicht. Sie hatte einen festen Entschluß gefaßt: als armes Mädchen, das darauf angewiesen ist, sein Brot selbst zu verdienen, wollte sie in die Welt hinausgehen.

Nur ihren Nachbarsstand, den Justizrat Schellenberger, hatte sie mit ihrer Absicht vertraut gemacht; durch seine Hände sollte von nun an alles gehen, ihr Briefwechsel mit der Mutter, die Verwaltung ihres Vermögens und was sich sonst noch ergab.

Dolores Renoldi wollte für ein Jahr von der Blütschne verabschieden!

Der Justizrat war verblüfft, sprachlos; er hatte in seiner langjährigen Praxis manches erlebt, so daß er sich eigentlich das Wundern abgewöhnt hatte — aber dieses hier, daß war doch noch nicht dagewesen, war unmöglich, unaussprechbar für eine so verwöhnte Dame! Er versuchte, ihr diesen abenteuerlichen Plan anzureden, doch vergebens — seine Veredelmehr schätzte an Dolores unerschütterlichen Willen.

Ein unabhängiger Trost erfüllte sie; sie wollte das Leben zwingen, wollte des selbstgewählten Schicksals Herr werden — das Prüfungsjahr, das sie sich auferlegt, wollte sie durchhalten — unter allen Umständen! Sollte ein fester Wille ihr nicht dazu helfen, die Schwierigkeiten zu überwinden?

Ihr, die bisher auf der Sonnenseite des Lebens gestanden, würden oder doch sicher die Schatten der anderen Seite um so fühlbarer werden — wenn auch!

Sie hatte es sich einmal so ausgedacht, und nun hieß es: Durch! Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg! Für ihre Bekannten und Freunde war sie mit der Mutter nach deren Heimat abgereist. Sie wollte von niemand etwas hören; ihr feilheres Leben war versunken. Sie fuhr dritter Klasse, wohnte in billigen Pensionen; ihre kostspielige Wäsche und Garderobe ruhte wohnverwahrt in den Schränken ihres Hauses — sie wollte konsequent in allem sein!

Jetzt war sie nach Berlin gefahren, um sich dort Arbeit zu suchen und in der Weltstadt unterzutauen. Aber dann kam die Nacht, Reliquate würden sie dort verlassen sehen,

so daß sie nach wenigen Tagen wieder abreiste — ins Wauhin. Schließlich landete sie in Gerstadt, der mittelgroßen, abseits vom Weltverkehr gelegenen anmutigen Provinzstadt. Sie hatte eigentlich nach Frankfurt gewollt; doch eine Unpäßlichkeit hatte sie gezwungen, die Fahrt zu unterbrechen; ihre Nerven versagten, da sie doch nicht gewöhnt war, so einfach zu reisen, auf Schlaf- und Speisemagen verzichtend.

In dem kleinen Gasthaus, in dem sie Unterkunft und Erholung gesucht, bekam sie zufällig das Tagesblättchen in die Hand, und als sie da die Annonce des Gärtners Westermann gelesen, fleg ihr der Gedanke auf, sich um die Stelle zu bewerben. Denn sie mußte ernstlich daran denken, Geld zum Lebensunterhalt zu verdienen — das Wenige, das sie sich ausgeföhrt, ging zur Neige, und sie hatte es sich zur Bedingung gemacht, niemals oder nur im allerhöchsten Notfall an den Justizrat um Geld zu schreiben. Ihm hatte sie auch ihren kostbaren Schmuck in Verwahrung gegeben — bis an einen wertvollen Ring, den sie sich mit eingepackt „für alle Fälle!“

Regend eine Stelle mußte sie bald annehmen. Aber als Gesellschaftlerin zu gehen, was ihre Kenntnissen und Fähigkeiten angemessen war, davor traute ihr; es schien ihr die Schwere von allen, abhängig von den Reimen verwöhnten Damen zu sein, von früh am Morgen bis spät am Abend immer zur Verfügung zu stehen — o, sie konnte das aus Erfahrung beurteilen und fühlte sich da nicht ganz frei von Schuld; es waren in ihrem Hause genügend Gesellschaftlerinnen gewesen — nein, das konnte sie nicht — dann lieber erst versuchen, eine Stelle in einem Geschäft auszufüllen — dort hatte sie wenigstens einige Stunden des Tages für sich! Aber in welcher Art konnte sie sich betätigen? Überall wurden Kenntnisse verlangt, im Kaufmännischen, Schreibmaschin, Stenographieren, Rechnen, und darin war sie so unerfahren, man hätte sie sofort wieder entlassen müssen!

In einer Gärtnerei und mit Blumen — das würde ihr sympathisch sein. Sie betrachtete es als einen Wink des Schicksals, als sie zufällig die Annonce Westermanns gelesen und mit der Frau Westermann sich verständigt hatte. Und nun hing alles von ihr ab, wie weit ihre Kraft ging, das selbstgewählte schwere Leben zu ertragen! Dolores Renoldi, die verwünschte Prinzessin, wie man sie genannt, hatte sich in eine schlichte Dolly Renoldi verwandelt, und die Vergangenheit mußte tot für sie sein! — (Fortf. folgt.)

Ganze Arbeit muß geleistet werden, denn nur dann kann der Erfolg kommen. Dem Landwirt steht im Winter so viel Zeit zur Verfügung, daß er auf den Wiesen Kreuz und quer das Moos herausseggt. Im zeitigen Frühjahr gibt man dann auf den Morgen 3 Ztr. Kainit, 1 Ztr. Thomasmehl und sobald die Wiesen anfangen zu grünen, streut man 1 Ztr. schwefelsaures Ammoniak. Dann soll der Landwirt einmal die Augen aufmachen, wie es mit Futter aussieht. Sollte die Heuernte zeitig beendet sein, so gibt man noch einmal auf den Morgen 30-50 Pfund Ammoniak und man wird staunen über den guten Erfolg. Ein Landwirt im Mainhardter Wald, der auf meinen Rat diese Düngung vornahm, hat trotz des trockenen Jahres heuer beinahe das Doppelte geerntet. Er sagte mir, wenn ich alle meine Wiesen so gedüngt hätte, so wäre meine Scheune voll mit Heu.

Ob der Aufwand sich lohnt, möchte ich die Landwirte selbst ausrechnen lassen, denn das Nachdenken über solche Sachen ist von Vorteil. Gegeben wurde auf das Acker an Thomasmehl 3 Kg., 40 Prozent Kali, 2 Kg. schwef. Ammoniak, 1,5 oder 1,1 Kg. Ammoniumsulfat; geerntet wurden im Durchschnitt vom Acker an Heu bei ungedüngtem Boden 32,5 Kg., bei Volldüngung mit schwef. Ammoniak 53,8 Kg., mit Ammoniumsulfat 55 Kg., also ein bedeutendes Mehr, ein Mehr auf den Morgen von 660,95 bzw. 708 Kg. Dieses Beispiel zeigt, daß sich durch Anwendung einer Volldüngung ein Mehrertrag von mindestens 12-15 Ztr. vom Morgen ermöglichen läßt.

Bei Wasserwiesen soll man erst nach dem Bewässern düngen, da sonst Verluste entstehen. Wo aber nasse Wiesen sind, wächst kein gutes Futter und die Düngung kommt nicht zur Geltung, da die Wiesen kalt sind und der Stickstoff in den Untergrund gewaschen wird. Mit solchen abnormen Jahrgängen wie heuer dürfen wir nicht rechnen. Es wäre ein großes Verdienst der Gemeinden, solche Wiesen entwässern zu lassen, denn viel einweißreiches Futter würde gewonnen und das Drei- bis Vierfache könnte mehr erzeugt werden. Der Allgemeinheit wäre viel geleistet und der Landwirt hätte selbst den Nutzen davon.

#### Wutmaßliches Wetter.

Im Nordwesten ist ein neuer Luftwirbel aufgetaucht, der aber zunächst günstig wirkt. Am Freitag und Samstag ist trockenes und warmes, dann wieder unbeständiges Wetter zu erwarten.

### Württemberg.

Stuttgart, 17. Aug. (Neue Regierungsräte.) Durch Verfügung des Reichspräsidenten sind zu Regierungsräten ernannt worden: Oberleutnant a. D. Ziegler (W. A. Gorb), Major a. D. Maurer (W. A. Gumb), Major a. D. Guth (H. A. Stuttgart).

Todesfall. Nach schwerem Leiden ist am Sonntag das langjährige Vorstandsmitglied des Württ. Kriegsbunds und 2. Vorsitzender des Roten Kreuzes Bauinspektor Albert von Eger gestorben. Die Leiche wurde heute in aller Stille auf dem Pragfriedhof beigesetzt.

Bücherische Getreidekäufe. Im Hinblick auf die sich häufenden Meldungen über Preistreiberien im Getreidehandel sind die Polizeibehörden erneut mit strengen Weisungen über das Vorgehen gegen wucherische Verkäufer und Erzeuger sowie gegen wilde Aufkäufer versehen worden.

Stuttgart, 17. Aug. (Delsaaternte.) Der Verband württ. Delmüller schreibt: Die Delsaaten kamen heuer zu rasch der Reife nahe oder reiften ganz. Als bald waren sie der sengenden Bestrahlung und andauernden Gluthitze ausgesetzt. Das Wachstum flachte, die Stengel wurden zu früh vom Boden her dürr. Nach den Wahrnehmungen unserer Verbandsmitglieder ist z. B. bei Mohlen ein Minderergebnis an Del von ca. 3 Prozent gegenüber dem Vorjahr feststehende Tatsache, bei Weizen ist es auch so. Der vorstehende Umstand und der daraus sich ergebende Rückschlag im Delergebnis ist überall zu berücksichtigen.

Feuerbach, 17. Aug. (Künstlicher Regen.) Die „Feuerb. Zeitung“ schreibt: Durch die Wirkung seines neu konstruierten, einfachen Tauregenapparats hat Herr Neppach, Halbenstraße, in seinem Garten ein Wachstum hervorgehoben, das in Italien und Süd-Frankreich nicht besser sein kann, denn es gibt dort Bohnen in großen Mengen, Kohl und Kraut, wie man es in diesem Jahr im ganzen Land nicht antrifft. Tomaten, 114 Stück an einem Stiel, 2,15 Meter hoch und mit 5 Seitentrieben, Gurken, wovon eine 54 Zentimeter lang ist und einen Umfang von 22 Zentimeter hat.

Dürrenz-Mühlader, 17. Aug. (Christlicher Fieber.) Ein Handwerker in einem Nachbarort verlor in voriger Woche 4200 Mark. Ein Pforzheimer fand das Geld und stellte es dem Eigentümer wieder zu. Er erhielt eine reiche Belohnung.

Hornberg, 17. Aug. (Stiftung.) Dem Schultheißenamt wurde von K. Heizmann aus London, der schon voriges Jahr einmal durch Ueberhebung von größeren Geldbeträgen der Armen gedachte, wiederholt der Betrag von 20 000 Mark zur Anlegung einer Stiftung für hiesige Arme überwiesen.

Staubenren, 17. Aug. (Hagelschaden.) Die Hagelschäden haben in den letzten Wochen einen solchen Umfang angenommen, daß die Zentralkommission für Wohltätigkeit in Stuttgart nicht in der Lage ist, zu den einzelnen Gesuchen für Unwettergeschädigte jetzt schon Stellung zu nehmen. Es wird abgewartet werden müssen, was der Staat für die Geschädigten tun wird. Für die Hagelschädigten des Bezirks ist eine Sammlung eingeleitet worden.

Waldsee, 17. Aug. (Verbraucher und Erzeuger.) In einer Versammlung wurde die Gründung einer örtlichen Vereinigung der Verbraucher und Erzeuger angeregt. Damit hofft man bei einzelnen Lebensmitteln eine übertriebene Preissteigerung dämpfen zu können.

### Baden.

Heidelberg, 17. Aug. In der Waggonfabrik D. J. A. G. ist es zu einem Lohnstreik gekommen. Die Forderungen der Arbeiterschaft auf 1,70 und 2 Mark. Teuerungszuschlag für die Stunde wurden laut „Heidelb. N. Nachr.“ von der Direktion abgelehnt, die Teuerungszuschläge von 50 und 80 Pfg. für die Stunde anbot. Die Arbeiterschaft lehnte ihrerseits diesen Vorschlag ab und hielt während der Arbeitszeit eine Versammlung im Betrieb ab, worauf die Fabrikleitung den Betrieb stilllegen ließ. In der Fabrik werden über 2000 Arbeiter beschäftigt.

Offenburg, 17. Aug. Der in Straßburg wohnende Kaufmann Julius Morin wurde von der Ferienstrafkammer wegen unerlaubter Einfuhr, mehrfacher Bestechung und Verletzung zu 3 Monaten Gefängnis und 11200 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte Automobilreisen einzuschmuggeln und den ihn kontrollierenden Grenzaufsicher mit einigen Geldscheinen zu bestechen versucht.

Offenburg, 17. Aug. Im Schnellzug Darmstadt-Offenburg wurde einem Schweizer Kaufmann ein wertvoller Lederkoffer entwendet, für dessen Wiederbringung er 2000 Mark Belohnung ausgesetzt hat.

Willingen, 17. Aug. Der Fremdenverkehr in Südbaden hat in der letzten Zeit außerordentlich zugenommen. Die Behörden vermuten, daß dabei vielfach die Passvorschriften nicht beachtet werden und daß Ausländer ihre Reisen über die Einreisegenehmigung hinaus ausdehnen. Es wurde daher angeordnet, daß die Pässe scharf nachgeprüft werden. Ausländer, die ohne gültige Reisepapiere getroffen werden, werden bestraft und ausgewiesen.

Schwarzwald (Etsch). 17. Aug. Nach 6jähriger Gefangenschaft kehrte dieser Tage ein hiesiger Einwohner aus Sibirien zurück. Er war nicht wenig erstaunt, auf dem hiesigen Kriegsbaldern unter den Gefallenen seinen Namen lesen zu können.

In Reichshofen ist es zwischen französischem Militär und ausgesperrten Arbeitern zu Zusammenstößen gekommen, als die Gendarmerie und 40 Soldaten einen Umzug der Arbeiter sprengen wollten. Es kam zu einer förmlichen Schlägerei, wobei viele Gewehrkolben in Stücke gingen.

Vom Bodensee, 17. Aug. (11 Stunden in Seenot.) Drei Schweizer Herren wurden auf der Heimfahrt von Friedrichshafen nach Kreuzlingen in ihren drei Jollen, die so ziemlich gleiche Fahrt hielten, abends 1/2 9 Uhr mitten im See zwischen Romanshorn und Manzell von einem Gewittersturm überrascht. Zwei Boote kenterten, während das dritte mit dem Vorsegel noch Kurs auf Langenargen nehmen konnte und dort gegen 10 Uhr abends landete. Nach schwerstem Seegang und einem um Mitternacht nochmals auftretenden Gewittersturm trieb eines der gekenterten Boote um 1/2 4 Uhr früh bei Eristkirch an Land und um 1/2 8 Uhr morgens kam dort auch das zweite Boot an Land geschwemmt. Die Insassen beider Boote, zwei kräftige Schweizer Gestalten, kamen in völlig erschöpftem Zustand an Land. Nach dem Unfall hatten sie sich auf den in den Wellen schwimmenden Booten festgebunden und sich dadurch gerettet. Obwohl die Unfallstelle beider Boote nicht weit auseinander lag, hatten die beiden Herren kein Lebenszeichen mehr voneinander wahrgenommen und sich gegenseitig schon aufgegeben. Groß war dann die Freude, als sie sich, nur in etwa 100 Meter Entfernung voneinander, an Land begrüßen konnten.

### Bermischtes.

Schneeflocken auf dem Anebis. Der „Grenz“ schreibt: Am Montag nachmittag fielen auf dem Anebis richtiggehende Schneeflocken. Das ist ein starker Kontrast zu der Wetterlage der letzten Wochen und Mitte August immerhin eine seltene Erscheinung.

Eingestürzte Brücke. In der Nähe von Pedro Abasco (span. Kreis Cordova) ist eine im Bau befindliche Brücke über den Guadalquivir eingestürzt. 6 Personen wurden getötet, 9 verletzt.

Die Herbstfarben der Mode. Das Farbenschema der Frauen macht sich auch in der Mode dadurch geltend, daß man mehr als bisher die Farben der Kleider auf die der Natur abstimmt. Dies tritt besonders deutlich in den neuesten Herbstkleidern zutage, die ganzen Farbenreichtum des großen „Landschaftsmalers“ Herbst in ihren Farbtönen wiederholen. Die Herbstfarben der Mode sind durchaus dieselben wie die der Natur: ein goldenes Braun, ein bronzenes Rot, helles Gelb, fahles Grün, kurz die bunte Farbenreihe der Pflanzenwelt, die sich vor ihrem Welken noch einmal in höchsten Prunk kleidet. Das Braun erscheint besonders in den warmen Tönen der Kaschmir und klingt schön zusammen mit einem kräftigen Orange. Schwarz und Marineblau dürfen in diesem Herbst nicht für modern gelten. Ein weiteres Merkmal der Mode ist das Aufgehen des Gürtels, der kaum mehr an Kleidern oder Mänteln erscheint. Versuche der Modefirmen, den langen Rock einzuführen, die Taillenslinie wieder mehr zu betonen und die Hüften herauszuarbeiten, sind an dem Widerstand der Damenwelt so ziemlich gescheitert, können daher nur als Ausnahmeerscheinungen gelten.

### Handel und Verkehr.

Ludwigsburg, 16. Aug. (Schweinemarkt.) Zufuhr: 168 Milchschweine und 5 Läufer. Preise für ein Paar Milchschweine 360-800 Mark, Läufer 1000 bis 1200 Mark. Die Zufuhr war heute eine starke. Verkauf wurden 130 Milch- und 3 Läufer. Der Handel war lebhaft. Die Preise gingen wieder in die Höhe.

Mundelsheim, 17. Aug. Beim Verkauf des zu etwa 200 Zentner geschätzten Gemeindegutes wurden 36 000 Mark erzielt. Der Ztr. kommt also auf 180 Mark zu stehen.

Giengen a. Br., 17. Aug. (Werrückte Obstpreise.) Bei der Obstversteigerung von den städ-

tischen Bäumen wurden 37 696 Mark (1920: 17 330 Mark) erzielt. Der Zentner kommt auf 120-150 Mark zu stehen.

Zettung, 17. Aug. (Hopfenbauverein.) Die Preisdrückung unserer heimischen Brauindustrie zu Gunsten der Händler in den letzten Jahren hatte, wie in einer Versammlung des Hopfenbauvereins der Bodensee-Aborno ausbrachte, eine ganz bedeutende Verringering des Anbaus im Gefolge, der jetzt nicht leicht wieder vergrößert werden kann. Heuer belomme Europa eine Mißernte, z. B. Saaz schätzungsweise nur 40 000 Zentner gegen 450 000 Ztr. in den letzten Jahren. Das wirkt sehr preissteigernd. Der Bezirk Zettung schließt mit einer sehr schwachen Mittelernte noch verhältnismäßig gut ab. Bei der jetzigen Preislage wird der Absatz jedem Produzenten anheimgestellt und eine Zurückhaltung des Hopfens nicht empfohlen.

Kubazucker für Deutschland? Nach einem New Yorker Blatt soll der Ankauf von 1 Million Tonnen Kubazucker durch eine deutsche Handelsvereinigung geplant sein. Die kubanische Regierung soll sofort in Unterhandlungen eingetreten sein, sie möchte nämlich gerade diese Million Tonnen los sein, weil sie den kubanischen Markt übersättigt und den Preis nicht hochkommen läßt.

Freie Getreidezufuhr. Die Einfuhr von Roggen, Weizen und Spelz ist ab 18. August ohne Einfuhrbewilligung gestattet.

Airchheim u. L., 15. Aug. (Schweinemarkt.) Der Markt war mit 128 Milch- und 10 Läuferföschweinen besetzt. Die Preisgestaltung nahm bei lebhaftem Handel eine scharf aufsteigende Richtung an. Es wurden bezahlt für Milchschweine 380-450 Mark, für Läuferföschweine 800-1000 Mark das Stück.

Stuttgart, 17. Aug. (Schweinemarkt.) Die Zufuhr auf dem Schweinemarkt betrug 210 Stück Milchschweine. Preis das Paar 400-800 Mark. Alles wurde verkauft.

Der Milchpreis. Im Oberamt Wangen i. A. wird der Milchpreis auf 1,80 Mark vereinbart. Dagegen sollen nach dem „Oberländer“ die Molkeerebesitzer des Bezirks Saulgau beabsichtigen, den Preis für Verarbeitungsmilch auf 2 Mark festzusetzen.

### lokales.

Die neue Kraftfahrzeugsteuer soll auch Kraftfahrzeuge, die der gewerbmäßigen Personenbeförderung dienen, hauptsächlich Automobilbroschen und Lastkraftwagen umfassen. Es sind folgende jährlich zu entrichtende Steuerhöhen vorgesehen: Kleinstraßen 50 Mark, sonstige Kraftfahrzeuge 1,5 P.S. 100 Mark, aufsteigend bis 350 Mark bei mehr als 4 P.S. Personenkraftwagen ausschließlich Kraftomnibusse von 1-4 P.S. 75 Mark, 5-8 P.S. 100 Mark, darüber hinaus 125 Mark. Kraftomnibusse und Lastkraftwagen bis 500 Kilo Eigengewicht 300 Mark, aufsteigend bis 2000 Mark bei über 4000 Kilo. Elektrisch oder mit Dampf angetriebene Lastkraftwagen sowie Zugmaschinen ohne Güterabraum bis 500 Kilo Eigengewicht 150 Mark, aufsteigend bis 1000 Mark bei 4000 Kilo. Die Steuer beträgt für die Dauer von sechs Monaten zwei Drittel, für zwei Monate ein Drittel der Jahressteuer. Von der Steuer befreit sind außer den der Beförderungsteuer unterliegenden und den für Feuerlöschung, Krankenbeförderung oder Rettungszwecke dienenden Kraftfahrzeugen solche Kraftfahrzeuge, die ausschließlich zur Beförderung von Geräten von und zur Arbeitsstätte und zum Antrieb dieser Geräte benutzt werden. So ist z. B. eine Zugmaschine von der Steuer befreit, wenn sie neben dem Antrieb des Pflugs ausschließlich der Beförderung des Pflugs über öffentliche Wege zum Acker dient. Aus der im Durchschnitt verzehnfachten Steuer wird unter der Annahme, daß zurzeit etwa 34 000 Kraftfahrzeuge, 105 000 Personenkraftwagen und gegen 30 000 Lastkraftwagen zugelassen sind, nach Abzug von etwa 20 Prozent für Ermäßigungen und Befreiungen mit einem Steuereinkommen von jährlich 55 Millionen Mark gerechnet. Für später soll die Möglichkeit vorbehalten bleiben, die Erhebung von Beiträgen für Wegunterhaltung, die nicht dem Reich obliegt, und die Reichsteuer in nähere Verbindung zu bringen.

Die Heizung der Eisenbahnzüge soll in diesem Winter heizung im Bereich in vollem Umfang durchgeführt werden. Nach den früheren Bestimmungen werden wieder in der Zeit vom 15. September bis 15. Mai alle Personenzüge mit Heizvorrichtung ausgerüstet.

Die Polizeistunde wird nach neuerer Meldung auf 12 Uhr (nicht 1/2 12 Uhr) verlängert.

Der Wert der Mark in Pfennigen am 16. Aug.: In Holland 6,3, Belgien 12,3, Norwegen 10,2, Dänemark 8,2, Schweden 6,2, Italien 21,3, England 6,4, Amerika 4,5, Frankreich 12,0, Schweiz 5,5, Spanien 7,3.

ep. Astrologischer Schwindel. In der Eisenbahn kann man gegenwärtig einen Zettel in die Hand gedrückt bekommen, durch den aufgefordert wird, gegen eine Gebühr von 2 Mark sich unfehlbar die Zukunft und Glück und Unglück „nach den Angaben der weisesten Astrologen“ deuten zu lassen. Auch der schwerbegreiflichste (!) Mensch werde „innerhalb einem Monat“ imstande sein, mit verstorbenen Menschen zu sprechen. Man sollte denken, daß auf solch blumpen Schwindel niemand hereinfällt. Aber der Hang zum Ubergläubischen ist gegenwärtig ungemein stark, und geriebene Leute wissen damit Geschäfte zu machen. Darum sei die Eisenbahnverwaltung dringend gebeten, die Reisenden vor solchem Unfug zu schützen und das Verbot von Zetteln, Schriften und Warenangeboten in der Bahn, das vielfach in Vergessenheit geraten zu sein scheint, endlich wieder streng durchzuführen. Dabei müssen freilich die Bahnbeamten von den vernünftigen Reisenden unterstützt werden.

### Seiteres.

Andrede. Vater: Es ist doch unglaublich, wie viel Geld Du brauchst! — Sohn: Lieber Vater, ich brauch' keins, aber die anderen Leute wollen immer eins von mir!

**Geflügel- u. Kaninchen-  
Züchterverein Wildbad**

Freitag abend 9 Uhr findet im Gasth. d. wilden Mann

**Ausschußsitzung**

Wegen dringender Angelegenheiten ist das Erscheinen sämtlicher Ausschußmitglieder erforderlich.

Der Vorstand.

Den paar Klatschweibern der Löwenbergstraße rate ich, vor ihrer eigenen Tür zu fegen, andernfalls ich dieselben gerichtlich belangen werde.

Hermann Eisele, Glaser.

**Perle verloren.**

Weg Windhof-Hauptstraße-Bergbahn.

**Hohe Belohnung**

Abzugeben Panoramahotel.

**Goldener Füllfederhalter**

verloren.

Abzugeben gegen Belohnung

Hotel Klumpp.

Wo erhalte ich meine Anzüge am billigsten und schnellsten angefertigt?

**Nur**

:: bei Hans Würster ::

Herrenschneiderei

Calmbach, Hauptstraße 79.

Lieferzeit 14 Tage — 3 Wochen.

Heute eingetroffen:

**Frische Tafelbutter**

**Frische Eier**

**Prima Schweizer-Käse**

zu billigstem Tagespreis.

Außerdem

alle Sorten frisches Obst  
Citronen, Orangen, sowie Gemüse,  
Essiggurken usw.

Ferner empfehle ich:

Reinen, tiefschwarzen

**Schwarzwälder Bienenhonig**

R. Chierogato.

**Von der Reise zurück!**

Dr. med. OTTO LAUBSCHER

Facharzt für Haut- und Harnkrankheiten

PFORZHEIM

Zerrennerstrasse 7/II

Telephon 1713

Sprechzeiten: 11-1 u. 3-5, Samstags nur 11-1.

Evang. Gottesdienst. Donnerstag, 18. Aug., 4 Uhr nachm. im Katharinenstift

Wochengottesdienst: Stadtpfarrer Dr. Federlin.

**Fußballverein Wildbad.**  
vereins. Fußball- und Sport-Vereine



Morgen Freitag abend präzis 8 Uhr im Lokal zur alten Linde

**Spielerzusammenkunft.**

1. Erläuterung des Spielkodexes durch Hrn. Fröhlich.
  2. Mannschaftsaufstellung.
  3. Spiel mit Heidelberg.
- Unentschuldigtes Fehlen wird nach dem Spielgeschehen bestraft. Entschuldigungen nur an den Schriftführer vom Spielausschuß.

D.: Spielleitung g.

**Reichsbund der Kriegsbesch., Kriegsteiln. und Kriegshinterbliebenen.**  
Ortsgruppe Wildbad

Am Freitag, den 19. ds. Mts. abends 7 1/2 Uhr

**Ausschuß-Sitzung.**  
Anschließend an dieselbe: Beratung u. Auskunftserteilung an Mitglieder.

Die Ortsgruppenleitung.

Ein noch gut erhaltener

**Kinder-Klappwagen**

wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

**AUTO**

„Minerva“, 13/38 PS., ventillos, System Knight, 6-Sitzer, Bosch-Licht und Anlasser, hocheleganter Wagen, besond. Umstände wegen

billig abzugeben!

Offerte unter S. E. 393 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Leichtes, zuverlässiges

**Mädchen**

für kleinere Familie nach Bruchsal auf 1. oder 15. Septemb. gegen guten Lohn gesucht. Zu melden vormittags von 8-10 Uhr Villa Sadner.

Ein ordentliches

**Mädchen**

für den Haushalt sofort gesucht. Zu erfragen bei Flaschner Beck, Kochstraße.

**Unser Ausverkauf**

in Schirmen :: Mützen :: Schwämmen mit

**20% Rabatt**

Parfümerien- Toilette-Artikel Kamm- u. Bürstenwaren, Seifen, Nacken- u. Zierkämme, Spangen

mit **10% Rabatt**

dauert fort.

Chr. Schmid & Sohn  
König-Karlstraße 68.

**Leichtiger Möbelschreiner**

per sofort gesucht. Zu erfragen beim Arbeitsamt.

**Landes-Kurtheater**  
Direktion: Stong-Krauß.

Donnerstag, den 18. August  
Die geschiedene Frau  
Operette in 3 Akten

**Geschäftseröffnung u. Empfehlung!**

Mit dem Heutigen eröffne ich an untenstehender Adresse in Pforzheim ein großes

**Spezialgeschäft**

für

**Wäsche u. Aussteuerartikel**

und zwar führe ich:

**Leibwäsche** f. Herren u. Damen insbesondere bestes Fabrikat aller Arten Trikotagen.

**Tischwäsche** in weiß und farbig, am Stück und abgepaßt.

**Bettwäsche** jeder Art aus baumwollen, halbleinen und reinleinenen Geweben, am Stück und abgepaßt; letztere in jeder Ausführung (Maschinen und Handarbeit).

**Bettdecken** Steppdecken, Daunendecken wollene und baumwollene Jaquarddecken.

**Bettstellen** weiß und lackiert für Kinder und Erwachsene in großer Auswahl.

**Fertige Betten u. Matratzen** welche in meinem Hause und auf Wunsch im Beisein der Käufer gefertigt und gefüllt werden.

Ferner jede Art farbiger Baumwollstoffe für Schürzen und Unterzeuge.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Um geneigten Zuspruch bittet:

Westliche Karl-Friedrichstrasse  
29 I. Etage.

**J. Frank**

i. Hause des ehemal. Hugo Landauerschen Kaufhauses.

Von 1/2 1 — 1/2 5 Uhr geschlossen.

**Wallruth**  
CIGARETTEN-FABRIK  
Wallruth Comp.  
STUTTGART.

Unsere Spezialmarken:  
**Premier + Bob + Dreistern**  
30 3 40 3 50 3

Die glückliche Geburt eines kräftigen  
Stammhalters  
treuen sich anzeigen zu dürfen  
Eugen Seydelmann u.  
Frau Mikleta, geb. Bolt.

Einem 8 Wochen alten echten  
**Wolfshund**  
(Gran. Rüb.)  
verkauft preiswert  
Ad. Frey, Gärtner  
Hotel Klumpp

Wir haben noch einige  
**Photo-Apparate**  
für Film und Platten  
(Ernemann)  
mit **20% Rabatt**  
anzubieten, ferner  
„Agfa-Platten“  
Chr. Schmid & Sohn  
König-Karlstr. 68.

**LINDEN-CABARET**  
TÄGLICHE VORSTELLUNG ERSTER KUNSTLER  
DIREKTION WILH. KULL

